

## Definitionen

Trügerische Sicherheit der Definitionen ...

[gerhard.dirmoser@energieag.at](mailto:gerhard.dirmoser@energieag.at)

Linz, 30.12.2011 Version 06

### Zentrale Leitfragen

- |   |                             |
|---|-----------------------------|
| (1) Hat das <u>Zueinander</u> eine <b>Form</b> ?                  | (Grassmann/Mersch/Dirmoser) |
| (2) Wie kommt das <u>Zueinander</u> in den <b>Blick</b> ?         | (Eva Schürmann)             |
| (3) Wie ergibt das <u>Zueinander</u> einen <b>Sinn</b> ?          | (J. L. Nancy/G. Deleuze)    |
| (4) Wie wird aus dem <u>Zueinander</u> ein <b>Zusammenspiel</b> ? | (Bruno Latour/Stan Allen)   |
| (5) Wie wird das <u>Zueinander</u> imaginiert?                    | (Sybille Krämer)            |

Diagramme machen das geordnete Zueinander nachvollziehbar.

Diagramme realisieren das Zueinander.

Ergänzungsfragen:

- |  |                                |
|--|--------------------------------|
| 2_1 Wie erhält das <u>Zueinander</u> eine <b>Richtung/Orientierung</b> ? | (leibliche Verankerung)        |
| 2_2 Wie wirkt das <u>Zueinander</u> als <b>Dichte</b> ?                  |                                |
| 1_1 Wie wirkt das <u>Zueinander</u> als Zerrissenheit?                   | (G. Bataille/G. Didi-Huberman) |
| 1_2 Wie wird das <u>Zueinander</u> zum <b>Schwarm</b> ?                  | (Stan Allen)                   |
| 1_3 Wie wird aus dem <u>Zwischen</u> ein <u>Zueinander</u> ?             | (Sybille Krämer/Petra Gehring) |
| 5_1 Wie wird das <u>Zueinander</u> als Ordnung wirksam?                  | (Gestalttheorie)               |

Exemplarisch auf Ausstellungen angewendet:

Ausstellungen bringen diagrammatische Ordnungsmuster zur Anwendung.

Ausstellungen geben dem Zueinander der Dinge eine Form.

Ausstellungen bringen das Zueinander der Dinge in den Blick.

In Ausstellungen bekommen Dinge im Zueinander Sinn.

Ausstellungen geben dem Zueinander eine Richtung.

Ausstellungen eröffnen im Zwischen der Dinge Passagen und Pfade.

Ausstellungen zeigen Dinge in attraktiven Raumpositionen.

Imagination = Einbildungskraft (bildhaft anschauliches Denken)

### **Diagramme sind ....** (Definition, These, ...)

Diese Formel zwingt zur Substantivierung bzw. zur Auflistung von Adjektiven.

### **Diagramme als ....**

So benennt man diverse Anwendungen. Oftmals meint ‚Diagramme sind ...‘ eigentlich die Wendung ‚Diagramme als ...‘ bzw. ‚Diagramme (in der Verwendung) als ...‘

### **Diagramme tun ....**

Verben-Ansatz: zeigen, visualisieren, erschließen, explizieren, ordnen, markieren ...

Bredenkamp/Schneider/Dünkel: „Diagramme haben klare Zwecke: Sie **erklären** oder **klären auf**, **machen sichtbar** und **veranschaulichen**, erzeugen einen prägnanten Überblick, **korrelieren** Aussagen, **ordnen** Inhalte.“

### **Diagrammatische Verfahren sind ....**

Vom Diagramm zu Verfahren und Methoden

### **Diagrammatische Formate klammern Informationselemente**

Diagrammatische Formate [wie Ausstellungen, Installationen, Plakate, ...] klammern Informationselemente.

Komplexe (non-verbale) Informations- und Kommunikationsangebote beruhen auf Diagrammen bzw. diagrammatischen Ordnungsstrukturen.

### **Diagrammatische Formate sind mediale Hybride**, die sich auf diagrammatische Ordnungsmuster stützen.

Diagramme sind schriftbildliche Hybridformen (Vergl. Mersch/Heßler)

Bauer/Ernst: „Diagramm als Medienformat der Schriftlichkeit ...“

### **Diagramme beschreiben raum/zeitliche Bedingungen**

Diagramme beschreiben raum/zeitliche Aufführungsbedingungen

Diagramme beschreiben raum/zeitliche Übersetzungsbedingungen

Diagramme beschreiben raum/zeitliche Projektionsbedingungen

## Vom Zueinander zur Zerrissenheit (ein ganz anderer Zugang?)

Didi-Huberman: „Während sich das Denken der Kunst im Allgemeinen auf die versöhnende Funktion der Kunst konzentriert, hat Bataille von Begehren, von Zerrissenheit und Dissonanz, ja von Katastrophe gesprochen, aber auch vom Spiel mit dem Zerreißen, von der Fröhlichen Wissenschaft der Katastrophe.

Während sich die Kunstreflexion im Allgemeinen auf die Darstellungsfunktion der Kunst und ihre Fähigkeit konzentriert, >richtige< Ähnlichkeiten mit der Welt darzubieten, hat Bataille aus der Ähnlichkeit einen auf grausame Weise >dialektischen< Prozeß gemacht.

*Die formlose Ähnlichkeit:* Sie verleiht zwar Form und schafft Verbindungen in der Erkenntnis; gleichzeitig versteht sie es jedoch, aus der Berührung ein Zerreißen zu machen, die Verbindungen zu zerreißen und sich gerade in der Zersetzung der verwendeten Elemente herzustellen [construire].“

(DG) Im Grunde arbeitet auch Bataille mit Bild-Tabeleaus (doppelseitigen Illustrationen). Nur die Auswahl der Bilder erfolgt nach anderen Kriterien wie bei Warburg.

Didi-Huberman: „... Dies alles liegt darin begründet, daß beide, Warburg wie Bataille, sowohl an die Welt der Bilder wie an die der sozialen Verhaltensweisen die gleiche Art *anthropologische* Frage gerichtet haben. Letztlich kam dabei ein und dieselbe Interpretationspraxis zum Vorschein, die darauf abzielte, *die Sinne zu entzünden* – in jedem, im destruktiven wie im produktiven Sinne des Wortes -, und zwar durch eine Arbeit der Montage von Bildern, wie sie im Werk Warburgs auf den fast wortlosen Tafeln des *Bilderatlas Mnemosyne* verkörpert ist, die genau zeitgleich mit *Documents* [von Bataille] entstanden. Vielleicht sollten das >Nachleben< [*survivance*], das Warburg so sehr umgetrieben hatte, und die >Zersetzung< [*décomposition*], von der Bataille so besessen war, in der Bibliothek eines Kunsthistorikers eines Tages vereint werden, um sie als ein dialektisches *Organon* zu benutzen.“

Didi-Huberman (zu Bataille): „Sein >Wille zum Symptom< hat der ästhetischen Beziehung ganz allgemein ein neues Tempo verpaßt, *kurzatmig* wie nie zuvor. Einen präzisen Ausdruck findet dies in all den Wörtern, mit denen Bataille das Spiel – oder die Arbeit (im Freudschen, nicht Hegelschen Sinne) – der Form qualifiziert:

Metamorphose, Hin-und-Her, Reperkussion, Zusammenprall, Alteration (Aufregung), Dialektik.

Wörter, die stets **Prozesse** bezeichnen und keine Zustände, **Relationen** und keine Dinge.

In Bezug auf die Prozeß/Relationen-Sicht gibt es also eine fundamentale Übereinstimmung.

Das Hin-und-Her im Zusammenspiel

Das Hin-und-Her in der Blickführung

Das Hin-und-Her in der Sinn-Konstruktion

Der (semantische/ästhetische) Zusammenprall im Zueinander und Zusammenspiel

Die Aufregung im Zueinander der Konfrontation (Diagramme bieten Mittel der Konfrontation)

Das Zueinander als konstruktive Berührung /vs/ die Berührung die zersetzt und zerreißt.

Wie kann also das (ungewöhnliche) Zueinander den (gewohnten) Sinn destruieren?

Vom Zueinander zur Zerissenheit

Vom Zueinander zur Synthese

Vom Zueinander zum Hybrid

Diagramme sind ...

### Ein Diagramm ist (k)ein Bild

Siehe Plakatstudie: [http://gerhard\\_dirmoser.public1.linz.at/AO/Diagrammbild\\_3\\_0\\_D.pdf](http://gerhard_dirmoser.public1.linz.at/AO/Diagrammbild_3_0_D.pdf)

Die Analyse der Architekturdiagramme und Ausstellungsformate legt nahe, Diagramme nicht nur in der Domäne der Bilder zu suchen.

**Diagramm und Ausstellung analysieren sich wechselseitig.**

In der Domäne der Bilder werden diagrammatische Ordnungsmuster als Diagramm, Graph, Karte, Map, Plan, Schema, ... besprochen.

Diagramme sind „Bilder jenseits des Bildes“ (S. Krämer)

Diagramme sind Konfigurationen aus ikonischen, symbolischen u. indexikalischen Anteilen.

*Bauer/Ernst: „Zu bedenken ist dabei, daß Diagramme oft eine Konfiguration aus ikonischen, symbolischen und indexikalischen Anteilen sind.“*

### Diagramme sind eine Subklasse ikonischer Zeichen

Bauer/Ernst: „Bestimmungsversuche des Diagramms nehmen auch die Philosophen Frederik Stjernfelt und Sybille Krämer sowie der Gestaltungswissenschaftler Heiner Wilharm vor. Nah am Verständnis von Peirce bewegt sich Frederik Stjernfelt, wenn er Diagramme als Subklasse von ikonischen Zeichen begreift, und zwar >as that special sort of icons which represent the internal structure of those objects in terms of interrelated parts, facilitating reasoning possibilities<.“

Dirmoser: Die unterschiedlichen Klassifikationsversuche wurden an anderer Stelle verglichen. Diese Frage hat die Forschungen mehr behindert als gefördert, da sie eher die Interessenslagen unterschiedlicher Disziplinen spiegelt, als strukturelle/topologische/projektionstechnische Zugänge.

Bauer/Ernst: „So etwas wie ein reines Diagramm gibt es also nicht. Vielmehr ist der Begriff des Diagramms selbst relational und mehrdimensional. Ein Diagramm kann folglich in sehr verschiedenen Formen in Erscheinung treten.“ (Anmerkungen Dirmoser: ... u.a. in Form von Architektur und Ausstellungen, was wiederum den Bildbegriff sprengt)

Bauer/Ernst: „Nach Goodman sind Diagramme nämlich solche Symbolsysteme, die sowohl analoge als auch digitale Eigenschaften aufweisen.“

Ein Diagramm ist ein Ikon, in dem sich zwei Teile des (komplexen) Zeichens analog zur Relation von zwei Teilen des Objekts verhalten.

(C.S. Peirce zitiert bei Bogen/Thürlemann)

### Diagramme sind (nicht nur) Schaubilder

Vergl. Bauer/Ernst: „Wie diese Beispiele belegen, kann sich die Diagrammatik keineswegs in einer Gattungslehre der Schaubilder erschöpfen.“

Bauer/Ernst: „Wenn Diagramme also, der Grundbedeutung des Wortes nach, Schaubilder sind, die Relationen und Proportionen aufzeigen (display) und deren Rkonfiguration ein Durchspielen (dis-play) von Möglichkeiten erlaubt, ...“

### Diagramme sind kulturelle Figurationen – Diagramme figurieren

Siehe Forschungsprojekt: Morphomata

## Diagramme sind Sichtbarmachungen – Diagramme machen sichtbar

### Diagramme/Graphen/Modelle sind Sichtbarmachungen (Vergl. Mersch/Heßler)

Vergl. DFG 1539 Graduiertenkolleg ‚Sichtbarkeit und Sichtbarmachung‘

Diagramme müssen wahrnehmbar sein

*(das spricht gegen das Mysterium der ‚abstrakten Maschine‘)*

*Vergleiche die Strategie von H.-J. Rheinberger den Bildbegriff zu umgehen*

Diagramme sind wahrnehmbare Zeichenvorkommnisse

Bilder sind [in ihrer Materialität] Medien der Sichtbarmachung

Bilder dienen u.a. der diagrammatischen Sichtbarmachung als Medium

Bilder dienen u.a. der mimetischen Sichtbarmachung als Medium

### Diagramme machen das Zueinander sichtbar

Diagramme machen das Zueinander [im Bild] sichtbar

Diagramme machen das Zueinander [im erzählenden Bild] sichtbar

Diagramme machen das Zueinander [in der Architektur] sichtbar

Diagramme machen das Zueinander [in der Ausstellung] sichtbar

Diagramme machen das Zueinander [im Raum] sichtbar

### Diagramme geben dem Zueinander eine Form

Diagramme sind sichtbare Relationen

Diagramme sind Relationen-Bilder

Vergl. Bauer/Ernst

## Diagramme sind Konstellationen

Vergl. Hermann Schmitz (Situation und Konstellation) ‚Konstellationismus‘

Sie auch: Objekt-Konstellationen, Blick-Konstellationen

Diagramme sind Ordnungskonstellationen

## Diagramme sind Modellierungen und Simulationen von Sachverhalten oder Ereignisfolgen

s.u.: *Diagramme sind Modelle*

Bauer/Ernst: „Die Diagrammatik verknüpft das Wechselspiel von Kon- und Rekonfiguration mit dem Konzept Des *Gedankenexperiments*, dem Konzept der *heuristischen Fiktion*, dem Konzept der Modellierung und Simulation von Sachverhalten oder Ereignisfolgen und mit anderen Verfahren, die zwischen Theorie und Praxis vermitteln und einen Regelkreis von anschaulichem Denken und Probehandeln, von Entwurfshandlungen und Erkenntnisprozessen, von Ermittlungs- und Vermittlungsakten begründen.

Bauer/Ernst: „Wie bedeutsam Goodmans Ansatz, >Digitalisierung< als >Diagrammatisierung< zu beschreiben, für die Diagrammatik ist, zeigt sich, wenn man die modellbildende Funktion des Diagramms betrachtet. Für Goodman sind zum Beispiel Modelle eine Unterklasse des Diagramms. Durch die Betonung seines modellhaften Charakters steht das Diagramm mit kulturellen Praxen des Experiments und der Simulation in Verbindung.“

## Diagramme sind sekundäre modellbildende System

Bauer/Ernst: „Jurij M. Lotman hat diesen Sachverhalt mit aller wünschenswerten Klarheit beschrieben:

Sprachkunstwerke sind für ihn *sekundäre modellbildende Systeme*...“

## Technische Pläne (Architekturzeichnungen) sind simulative Bilder

(Vergl. Seun-Chol Shin)

## Diagramme sind heuristische Modelle

(Vergl. Seun-Chol Shin)

Diagramme sind Sichtbarkeitsformate – **Diagramme machen sichtbar**

(Vergl. Mersch/Heßler)

**Diagramme/Graphen machen Unsichtbares sichtbar – Diagramme machen sichtbar**

Siehe: bildgebende Maschinen (genauer: graphgebende/diagrammgebende Maschinen)

**Diagramme/Graphen machen unsichtbare Relationen sichtbar – Diagramme machen sichtbar**

Bauer/Ernst: „Der Ansatz erlaubt die Identifikation und die Analyse der diskursiven Potenziale, über die das >Diagrammatische< in der Wissenschaft und der Kunst verfügt. Hervorgehoben wird vor allem die Möglichkeit, mit Hilfe diagrammatischer Strukturen unsichtbare Relationen >sichtbar< zu machen.“

Diagramme machen generative Prinzipien sichtbar – **Diagramme machen sichtbar**

Diagramme machen [auch unsinnliche] Meßdaten sichtbar – **Diagramme machen sichtbar**

Bauer/Ernst: „... weiteres Potential schriftlicher und schriftbildlicher Darstellung (...):  
>Die Visualisierung ist eine Materialisierung unsichtbarer Entitäten.<

Diagramme sind Meßbilder

**Diagramme sind visuelle Darbietungen – Diagramme bieten dar**

*Schwaches Kriterium*

*Vergleiche die Strategie von H.-J. Rheinberger den Bildbegriff zu umgehen*

Diagramme bieten unterschiedliche visuelle Darstellungsformate

(Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramm-Grundtypen sind unterschiedliche visuelle Darstellungsformate

(Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramme sind graphische Darstellungen – **Diagramme stellen dar**

Bauer/Ernst: „Wilharm geht davon aus, daß das Diagramm eine graphische Darstellung ist, ...“

Diagramme sind visuell-graphische Schemata – **Diagramme schematisieren**

(Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramme sind graphische Abkürzungsverfahren für komplexe Schematisierungen

Bauer/Ernst zitiert nach Stetter (Bild, Diagramm, Schrift)

Diagramme sind komplexe Schematisierungen – **Diagramme schematisieren**

Diagramme sind Komplexitätsreduktionen – **Diagramme schematisieren/abstrahieren**

Bauer/Ernst: „Heiner Wilharm hingegen stützt seine Bestimmung auf die Fähigkeit zur Komplexitätsreduktion, die Diagrammen häufig zugeschrieben werden wird.“

Diagramme sind knappe strukturierende Raster – **Diagramme strukturieren**

Bauer/Ernst: „>Zeichen sind Schemata. Sie verdoppeln nicht die Welt, sondern sie liefern ein knappes, strukturiertes Raster, das die extensive Vielfalt der Welt reduziert, strukturiert und lesbar macht. ...“

Diagramme sind Anschauungshilfen

Siehe auch: Anschauliches Denken

Diagramme führen vor Augen

Bauer/Ernst: „Beide Bedeutungen sind in dem Verb >to display< enthalten: das *Aufzeigen* und das *Durchspielen*, das *Vor-Augen-Führen* und das *Auseinander-Legen*.“

Diagramme sind Anschauungsmodelle

Vergl. Bauer/Ernst

### **Diagramme sind visualisierte Denkfiguren – Diagramme visualisieren**

Siehe: Denkfiguren der Diagrammatik

[http://gerhard\\_dirmoser.public1.linz.at/FU/Denkfiguren\\_Diagrammatik.pdf](http://gerhard_dirmoser.public1.linz.at/FU/Denkfiguren_Diagrammatik.pdf)

Diagramme-Grundtypen bieten erprobte Denkfiguren

### **Diagramme dienen der Sichtbarmachung des Denkens – Diagramme machen sichtbar**

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme sind Mittel, die Denkbewegungen zu verlangsamen, zu kontrollieren und offenzulegen -

### **Diagramme legen offen**

(Bogen/Thürlemann zu C.S. Peirce)

Diagramme sind Denkwerkzeuge

### **Diagramme sind Denkbilder**

Vergl. Bauer/Ernst: Denkbilder und mentale Relationen: Diagrammatik und Film

Siehe Bauer/Ernst: Schau- und Denkbilder

### **Diagramme sind ein Medium des Denkens**

Das Diagramm ist ein Medium des Denkens (Bogen/Thürlemann)

### **Diagramme sind ein Medium des Geistes (Alexander Patschovsky)**

Bauer/Ernst (zu Peirce): „>Ihn interessierten Diagramme hinsichtlich ihrer Potenz, als Medien des Denkens zu fungieren.<“

Diagramme sind Medien des anschaulichen Denkens

Diagramme sind Medien des schlußfolgernden Denkens

Bauer/Ernst: „Das Diagramm wird zum *Medium eines sowohl anschaulichen als auch schlußfolgernden Denkens*, das sich in der gedanklichen Variation der vom Diagramm aufgezeigten Elemente, Relationen und Proportionen vollzieht.“

Diagramme sind betont kognitive Bilder

G. Boehm zitiert bei A. Schmidt-Burkhardt

Boehm: „In einer ganz anderen Entwicklungslinie entstand wohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die erfolgreichste und bis heute omnipräsente kognitive Bildform, nämlich das Diagramm.“

Bauer/Ernst. „Gerade dies hebt Boehm hervor, wenn er bemerkt: >Diagramme sind wirkliche, wenn auch betont kognitive Bilder, weil sie eine ganz unglaubliche Veranschaulichung abstrakter Zahlengrößen zustande bringen können.<

Ebenso bemerkenswert wie diese darstellerische Leistung ist der Umstand, daß Boehm Diagramme ausdrücklich als >wirkliche< Bilder qualifiziert, wenn auch funktional eingegrenzt auf den Zweck der Kognition.“

### **Diagramme sind logische Bilder**

Bredenkamp/Schneider/Dünkel: „Bei seiner Betrachtung hatte Peirce vor allem Diagramme vor Augen, die mit Wittgenstein als >logische Bilder< bezeichnet werden können, nämlich Grafen, also geometrisch-topologische Repräsentationen von Relationen zwischen Gegenständen, in denen das logische Schließen repräsentiert ist.“

## **Diagramme sind formierende Gefüge – Diagramme formieren**

### **Diagramme sind mehrteilige Konfigurationen – Diagramme konfigurieren**

Siehe: 41\_NOTATION\_Hyperbild

Bauer/Ernst: „Das gilt insbesondere für die kleine Grammatik der >Welterzeugung<, die Goodman entworfen hat, indem er verschiedene Verfahren der Konfiguration und Rekonfiguration voneinander abhebt. Die beiden Basisoperationen bezeichnet er als >Komposition< und >Dekomposition<. Zu ihnen führt Goodman aus: >Bei der Welterzeugung besteht vieles, aber keineswegs alles aus Zerlegung und Zusammenfügung, häufig aus Beidem zugleich [...]<.“

### **Diagramme sind Bild- und Wort-Konfigurationen – Diagramme konfigurieren**

(Vergl. Bauer/Ernst)

Diagramme sind medientechnisch vermittelte Zeichenkonfigurationen

Bauer/Ernst: „Um die Dinge nicht unnötig zu komplizieren, wird im Folgenden vor allem das Zusammenwirken Von *medientechnisch vermittelten Zeichenkonfigurationen* und *mentalen Schlußfolgerungsprozessen betrachtet*;“

Diagramme beschreiben das Zusammenspiel von unterschiedenen Elementen

Diagramme sind (*oftmals*) komplexe Bildordnungen

Diagramme sind rhetorische (Bild)Zusammenstellungen

Siehe: 41\_NOTATION\_Hyperbild

### **Diagramme sind mehrdimensionale Zeichenkonfigurationen**

Bauer/Ernst: „Enthalten ist in dieser Definition des Diagramms die Erkenntnis, daß Schaubilder auf der einen Seite mehrdimensionale Zeichen-Konfigurationen und Medienformate sind, auf der anderen Seite aber eben Immer auch eine *Entwurfsregel*: Das design des Diagramms soll so beschaffen sein, daß die schematischen Ansichten Einsichten vermitteln.“

Steffen Bogen: „Erzählungen als ein mehrdimensional gegliedertes Ganzes.“

Analog dazu: Diagramme als mehrdimensional gegliedertes Ganzes.

Diagramme sind Konfigurationen die best. Verhältnisse und Zusammenhänge aufzeigen

Bauer/Ernst: „Und deshalb liegt der kreative Clou der Diagrammatik darin, daß man anhand einer Konfiguration, die bestimmte Verhältnisse oder Zusammenhänge *anzeigt*, verschiedene Rekonfigurationen *durchspielen* kann. Anders gesagt: Die Rekonfigurationen sind in der Konfiguration bereits virtuell *angelegt*. Insofern die Konfiguration ein *layout* von Beziehungen darstellt, ist sie nicht nur im rein technischen Sinn ein *display*, sondern auch im performativen Sinne: ein dis-play, ein Angebot zur spielerischen Rekonfiguration der Verhältnisse.“

### **Diagramme sind konfigurierende Akte**

Bauer/Ernst: „Dank dieser Relationierung wird aus den Elementen der Präfiguration eine Art Diagramm. Obwohl Ricoeur diesen Ausdruck nicht gebraucht, beschreibt er den Akt der Konfiguration in der Weise, die diese Umschreibung erlaubt. Entscheidend ist der Rückbezug auf Kant. Zum einen nämlich vergleicht Ricoeur das >Zusammenschließen<, das den konfigurierenden Akt auszeichnet, [...] mit dem Urteil im Sinne Kants<; ...“

### **Diagramme sind Beziehungsgefüge**

Vergl. Bauer/Ernst

Petra Gehring (zu M. Serres): „Zweimal begegnet und das Diagramm als eigentümliche, wenn nicht gar vorläufig-Endgültige Stufe des theoretischen Begreifens. Zweimal führt eine Theorie, die ihr Augenmerk weniger auf Objekte als auf Beziehungsgefüge, auf komplexe relationale Zusammenhänge (Strukturen also), richtet, das Diagramm ein an einer Stelle, an der in Texten aus der Tradition eher vom >Begriff<, von der >Metapher< oder allenfalls vom >Modell< die Rede war.“

### **Diagramme sind komplexe relationale Zusammenhänge** (Vergl. Petra Gehring)



### Diagramme sind AnOrdnungsformationen – Diagramme formieren

Vergl. Martina Dobbe

Diagramme sind koordinierte Einzelbildanordnung (in einem Bildsystem)

Siehe: Steffen Bogen

### Diagramme sind räumliche Anordnungen – Diagramme ordnen an

Siehe: 41\_NOTATION\_Hyperbild

Vergl. Mersch/Heßler

Siehe weiters: Diagramme sind Ausstellungen

**Diagramme sind Aufstellungen** (Siehe Detailbetrachtung zum Begriff „stellen“)

Ausstellungen sind Aufstellungen

**Diagramme sind Stellordnungen** (Siehe Detailbetrachtung zum Begriff „stellen“)

Ausstellungen sind Stellordnungen

Diagramme sind Aufstellordnungen s.u.

Diagramme eröffnen Zugriffe auf Anordnungen

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme sind zumindest zweidimensional

Vergl. Mersch/Heßler

### Diagramme sind Ortsgefüge – Diagramme ordnen

Siehe: 41\_NOTATION\_Hyperbild

Bauer/Ernst: „... Ein solcher Ansatz geht davon aus, daß die diagrammatischen Bildanteile relevante Ordnungsstrukturen sind, die sich vom Rest des Bildes wie ein Skelett abtrennen lassen.“

### Diagramme sind formatierende Gefüge – Diagramme formatieren

Diagramme bieten Zellenstrukturen

Diagramme bieten Referenzgitter

### Diagramme sind Formationen des Zeigens (Vergl. Walter Pamminer) – Diagramme zeigen

Diagramme sind Ordnungen des Zeigens

### Diagramme sind visuelle Differenzierungsmittel – Diagramme differenzieren

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme bieten visuelle Differenzierungsmittel

### Diagramme sind spatiale Differenzierungen – Diagramme differenzieren

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme sind Auseinanderhaltungen und Zusammenführungen

Bauer/Ernst: „... Diese Annahme kann sich auf die Bedeutung der griechischen Silbe >dia-< berufen. Man kann sie mit >auseinander<, >durch< und >zwischen< übersetzen; zuweilen entspricht ihre Bedeutung auch dem Präfix >zer-<, wie beim deutschen Verb >zerlegen<. Diagramme *zerlegen* einen Zusammenhang in seine Teile und *setzen* dem Betrachter damit die Struktur dieses Zusammenhangs auseinander; ...“

### Diagramme sind Werkzeuge der Zusammenschau

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme bieten eine Synopsis

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme sind Überblicksdarstellungen

Vergl. Ernst/Bauer

### **Diagramme sind Ausstellungen - Diagramme stellen aus**

**Diagramme stellen das Zueinander [im Bild] aus.**

*Siehe: Diagrammatische Formate klammern Informationselemente*

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

In Ausstellungen konkretisieren sich Diagramme.

Ausstellungen bringen diagrammatische Ordnungsmuster zur Anwendung.

*Ausstellungen geben dem Zueinander der Dinge eine Form.*

*Ausstellungen bringen das Zueinander der Dinge in den Blick.*

*In Ausstellungen bekommen Dinge im Zueinander Sinn.*

*Ausstellungen geben dem Zueinander eine Richtung.*

*Ausstellungen eröffnen im Zwischen der Dinge Passagen und Pfade.*

*Ausstellungen zeigen Dinge in attraktiven Raumpositionen.*

Diagramme, die zum Zweck der Präsentation geschaffen wurden, können als Ausstellungen begriffen werden. Siehe: 35\_NOTATION\_Medium

### **Diagramme sind Präsentationsgesten – Diagramme präsentieren**

Diagramme sind Präsentationsordnungen

**Diagramme die einem Präsentationszweck dienen**

Der Präsentationszweck (des Diagramms) führt zu bestimmten Objektselektionen, zu bestimmten Objekt-Konstellationen und zu bestimmten Objekt-Ausrichtungen in der Präsentation.

Außerdem werden die Objekte des Diagramms durch blickführende und blickbegrenzende Maßnahmen ins rechte Licht gerückt. Die dabei angewendeten Ordnungsmuster nennen wir Diagramm-Grundtypen.

Siehe: 35\_NOTATION\_Medium

Bauer/Ernst: „Diese Rückübersetzung von diskursiv repräsentiertem Wissen in präsentisch repräsentiertes Wissen Gehört für Langer zur Eigenart der Diagramme“

### **Diagramme sind visuelle Kontextualisierungen – Diagramme kontextualisieren**

**Diagramme sind Kontextualisierungswerkzeuge**

*Kontextualisierungsformate sind in der Lage unterschiedliche Medien mit einzubeziehen.*

Siehe: 36\_NOTATION\_Kontext

Jede Form der räumlichen Kontextualisierung kann auch als Diagramm gelesen werden. Jede Form der [zeitlichen, inhaltlichen, ...] Kontextualisierung kann auch als Diagramm visualisiert werden.

Diagramme bringen häufig sprachliche und figürliche Mittel zusammen (Bogen/Thürlemann)

**Diagramm-Grundtypen sind visuelle Kontextualisierungsformate**

## **Diagramme sind Ordnungsmuster – Diagramme ordnen**

Diagramme sind Ordnungskonstellationen

Diagramme sind Ordnungsfiguren

Diagramme sind Ordnungsstrukturen

Diagramme sind Ordnungsmethoden

Bredenkamp/Schneider/Dünkel (zu Thürlemann/Bogen): „Ein solcher Ansatz geht davon aus, daß die Diagrammatischen Bildanteile logisch relevante Ordnungsstrukturen sind, die sich vom Rest des Bildes wie Ein Skelett abtrennen lassen.“

Diagramme sind das logische Ordnungsskelett von Bildern – **Diagramme ordnen**

Diagramme machen das geordnete Zueinander nachvollziehbar – **Diagramme klären**

*Diese Ordnungsmuster können auch als physische Behälter, Grenzen, Aufstellungsordnungen oder gebaute Architektur in Erscheinung treten.*

### **Diagramme sind Aufstellordnungen**

Diagrammatische Ordnungsmuster sind Formationen des Zeigens

Nicht jedes Ordnungsmuster ist ein Diagramm (Siehe: Ornamente)

Diagramme können das generative Prinzip eines Ornaments beschreiben

**Diagramme beschreiben**

### **Diagramme sind für bestimmte Zwecke genutzte Ordnungsmuster**

Diagramme sind für [Präsentationszwecke] genutzte Ordnungsmuster

Diagramme sind für [RePräsentationszwecke] genutzte Ordnungsmuster

Diagramme sind für [Wissensrepräsentation] genutzte Ordnungsmuster

Diagramme sind für [epistemische Zwecke ] genutzte Ordnungsmuster

Diagramme sind für [Gedächtniszwecke] genutzte Ordnungsmuster

Diagramme sind für [architektonische Zwecke] genutzte Ordnungsmuster

Diagramme sind für [Ausstellungszwecke] genutzte Ordnungsmuster

## **Diagrammatische Ordnungsmuster sind a-semantische Figurationen**

Semantik kann auf diesen Strukturen aufbauen (D. Mersch)

**a-semantische Relationalität als Denkfigur**

## Diagramme vermitteln im Zueinander Sinn – Diagramme vermitteln Sinn

Vergl. dazu H. Schmitz: Situation /vs/ Konstellation (Diagramm)

Diagramme sind situationsbezogene Sinnfigurationen (was H. Schmitz nicht so sieht)

Diagramme sind kontextformierende Sinnfigurationen (was H. Schmitz nicht so sieht)

Diagramme sind erzähltechnische Sinnfigurationen

Diagramme sind sinntragende Beziehungsgebilde

Diagramme sind sinntragende Ordnungsmuster

Diagramme sind sinntragende Anordnungen

[Bild]Anordnung, [Zeichen]Anordnung, [Artefakt]Anordnung

Petra Gehring: „Topologie als Sinngrammatik: Das Denken im Diagramm bei M. Serres

[...] Bei Michel Serres findet sich der Begriff Diagramm ebenfalls in terminologischer Weise im Einsatz. Darüberhinaus läßt sich aber zeigen, daß konsequenter noch als bei Foucault, ein ganzes theoretisches Konzept von dem Grundmotiv angeleitet wird, daß nicht allein die Praxis der Philosophie vom Grundmotiv des Diagramms, sondern [es] die Sinnvorgänge überhaupt sind, die nach einem durch und durch diagrammhaften Modell gedacht werden müssen.“

Petra Gehring: „Tatsächlich scheint es genau die Grenze zwischen der Strukturmathematik zu sein und dem, was man mit einem Verlegenheitsbegriff Poststrukturalismus nennt, auf der das Diagrammmodell sich bei Serres bewegt: Sinn erscheint hier als rein relationale Angelegenheit und – ganz im Sinne der Strukturmathematik – gewissermaßen als Verbindungsweg oder –linie zwischen mindestens zwei Punkten (zwei Sätzen oder Annahmen).“

Petra Gehring: „Jede konkrete Sinnrelation eine singuläre Determination, ein punktebestimmender und relationen-transformierender Pfeil, ein Vektor in einem Raum – und all dies vor der Folie ungeheurer Möglichkeiten: das ergibt ein allgemeines Modell, mit dem sich spielen läßt.“

## Diagramme sind Rekonstruktionen von Situationen – Diagramme rekonstruieren

Vergl. H. Schmitz

## Diagramme sind Ordnungshybride (mit B. Latour) – Diagramme ordnen

(Vergl. Mersch/Heßler)

Oftmals sind zumindest zwei Ordnungsansätze überlagert.

**Ordnungshybride als Denkfigur**

**Diagramme sind Hybridisierungsinstrumente** (mit B. Latour)

## Diagramme sind anschauliche Wissensordnungen – Diagramme veranschaulichen

Diagramme sind Wissensordnungen

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

## Diagramme sind Wissenskonstrukte – Diagramme erzeugen Wissen

(Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramme formen Wissen (Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramme ordnen Wissen (Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramme erzeugen Wissen (Vergl. Mersch/Heßler)

Diagramme kommunizieren Wissen (Vergl. Mersch/Heßler)

A nutzen (D als) um Wissen zu formen

A nutzen (D als) um Wissen zu ordnen

A nutzen (D als) um Wissen zu erzeugen

A nutzen (D als) um Wissen zu kommunizieren

## Diagramme sind Visualisierungen abstrakter Fakten – Diagramme visualisieren

Bauer/Ernst: „Beispiele aus dem Mittelalter (Song-Dynastie) sowie aus der Zeit der Jesuiten-Mission (Ende des 16. Jahrhunderts) zeigen, daß die Europäer Diagramme zur Visualisierung abstrakter Fakten verwenden, die Chinesen Diagramme dagegen zum Auswendiglernen und zur Exegese kanonischer Texte benutzten.

Vergl. A. Schmidt-Burkhardt: „diagrammatisches Visualisieren“

## Diagramme sind kommunikative Instrumente (Bogen/Thürlemann) – Diagramme kommunizieren

*Schwaches Kriterium*

(auch zitiert bei A. Schmidt-Burkhardt)

## Diagramme sind Blickführungen und Blickbegrenzungen – Diagramme führen/begrenzen den Blick

Diagramme sind Blickanweisungen

Diagramme sind Leseanweisungen

Diagramme sind blickführende Gesten

Diagramme sind blickbegrenzende Gesten

Siehe: 08\_NOTATION\_Zeigewerkzeug

**Blickverhältnisse als Denkfigur**

### Diagramme bringen das Zueinander in den Blick – Diagramme führen

Siehe Gespräch bzgl. ‚nicht-fokussierender Blick‘ (Sabine Zimmermann)

Bauer/Ernst: „Das diskursive Denken beginnt in diesem Sinne buchstäblich als ein Hin- und Herlaufen, das der Augenbewegung folgt um im Zuge *konjekturaler Erfassungsakte*, also *vermutender* und *verknüpfender Schlussfolgerungen*, bestimmte Relationen bemerkt. Indem es in diesen Relationen ein Beziehungsmuster erkennt, entwickelt es aus der Beobachtung ein Ableitungsschema für Schlußfolgerungen, die sich in eine symbolische Aussage oder ein weiteres Diagramm übersetzt werden.“

Diagramme formatieren den Blick – **Diagramme formatieren** (Vergl. Dotzler/Schmidgen)

## Diagramme sind Zeigegesten – Diagramme zeigen an

Diagramme sind Gesten des Zeigens (Vergl. Maren Ziese)

Ausstellungen sind Gesten des Zeigens (Vergl. Maren Ziese)

Ausstellungen sind Zeigegesten (Vergl. Maren Ziese)

Diagrammatische Ordnungsmuster sind Formationen des Zeigens

Siehe: 26\_NOTATION\_Formationen (zu Walter Pamminger)

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

Siehe: 08\_NOTATION\_Zeigewerkzeug

[Diagramme als eingefrorene \(Zeige-\)Gesten](#)

[Diagramme als eingefrorene/konservierte Zeigeakte](#)

[Diagramme als Zeigeapparate](#)

(Diagramme als Zeigewerkzeuge = Diagramme als deiktische Apparate) *(mit Boehm)*

[Das Zueinander \(im Diagramm\) als eingefrorene Zeigeakte](#)

[Das Diagramm zeigt \(an\), daß hier etwas \(im Zusammenhang\) gezeigt werden soll](#)

**Zeigen und Sich-Zeigen als Denkfigur**

## Diagramme sind Vermittlungsgesten – Diagramme vermitteln

Diagramme vermitteln das Zueinander – **Diagramme vermitteln**

Diagramme vermitteln die logische Form – **Diagramme vermitteln**

Siehe: 26\_NOTATION\_Formationen (zu Walter Pamminger)

Siehe: 08\_NOTATION\_Zeigewerkzeug

Siehe auch: [Diagramme übersetzen](#)

### **Diagramme sind Erschließungsgesten – Diagramme erschließen**

Siehe: Diagramme sind Schnitte

Siehe: 26\_NOTATION\_Formationen (zu Walter Pamminger)

Siehe: 08\_NOTATION\_Zeigewerkzeug

### **Diagramme sind Zuordnungsgesten – Diagramme ordnen zu**

Diagramme sind Zeigegesten („zeigende Gesten“ mit Boehm)

Diagramme sind Verweisungsgesten („verweisende Geste“ Boehm)

Diagramme sind Markierungsgesten

### **Diagramme sind berührende Gesten – Diagramme berühren**

Diagramme sind blickführende Gesten (wie kommt das Zueinander in den Blick?)

Diagramme sind blickbegrenzende Gesten (wie kommt das Zueinander in den Blick?)

Diagramme sind Rahmungsgesten

Diagramme sind positionierende Gesten (Hat das Zueinander eine Form?)

Diagramme realisieren Displaygesten

Diagramme sind sinngebende Gesten (wie ergibt das Zueinander einen Sinn?)

### **Diagramme sind berührende Gesten – Diagramme berühren**

Diagramme sind (topologische) Berührungsverhältnisse

(Vergl Didi-Huberman zu Bataille)

### **Diagramme sind Visualisierungen (Vergl. Mersch/Heßler) – Diagramme visualisieren**

### **Diagramme sind explorative Visualisierungen (Vergl. Walter Pamminger) – Diagramme visualisieren**

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

### **Diagramme sind rhetorisch relevante Strukturen – Diagramme verdeutlichen**

Diagramme sind rhetorische Figuren

Siehe: 23\_NOTATION\_Rhetorik

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

Diagramme sind rhetorische (Bild)Zusammenstellungen

Siehe: 41\_NOTATION\_Hyperbild

Diagramme sind rhetorische motivierte Zusammenstellungen

Siehe: 41\_NOTATION\_Hyperbild

### **Diagramme sind KEINE primären Medien – Diagramme vermitteln**

Das primäre Medium der Diagramme ist der Raum (Raumpositionen)

Siehe: 35\_NOTATION\_Medium

Diagramme sind mediale Formen (Alexander Patschovsky)

Diagramme sind ein Medium des Geistes (Alexander Patschovsky)

### **Diagramme sind mediale Hybride – Diagramme hybridisieren**

**Diagramme sind Hybridisierungsinstrumente** (mit B. Latour)

### **Diagramme sind Übersetzungsinstrumente (mit B. Latour) – Diagramme übersetzen**

Diagramme beschreiben raum/zeitliche Übersetzungsbedingungen s.o.

**Diagramme sind Zwischenschreibungen (Petra Gehring mit Derrida) – Diagramme verbinden**

**Zwischenschreibung als Denkfigur**

Diagrammen ziehen etwas zusammen (mit B. Latour)

Diagramme stehen dazwischen (mit B. Latour)

Dotzler/Schmidgen: „Zwischenräume sind jene Schnittstellen, Intervalle und Abstände, in denen sich elementare Prozesse der Wissensproduktion ansiedeln. Sie sind vor allem dort zu finden, wo die Produktion von Wissen an Spezifische materielle Kulturen gebunden ist: in der Begegnung von Schreibgeräten, Papieren, Skizzen, Diagrammen, Tabellen, Registern und Formularen, von technischen Medien, wissenschaftlichen Instrumenten Und experimentellen Verfahren.“

Diagramme bieten auch Figuren der Isolation (Vergl. Dotzler/Schmidgen)

Diagramme sind ein Drittes (mit B. Latour)

Diagramme sind parasitäre Erscheinungen (mit B. Latour u. M. Serres)

Diagramme ermöglichen die Herstellung von Verbindungen und Zusammenhängen

**– Diagramme verbinden**

Vergl. Mersch/Heßler

Manche der Diagramme sind ...

*Diagramme (in der Verwendung) als ...*

*Diagramme fungieren als ...*

### **Diagramme sind topologische Anordnungen (Bogen/Thürlemann) – Diagramme ordnen an**

Vergl. Mersch/Heßler

Einige Diagramm-Grundtypen beruhen außerdem auf mathematischen Projektionen.

**Topologische Differenzialität als Denkfigur**

Diagramme sind geometrisch-topologische Repräsentationen von Relationen

Bredenkamp/Schneider/Dünkel: „Bei seiner Betrachtung hatte Peirce vor allem Diagramme vor Augen, die mit Wittgenstein als >logische Bilder< bezeichnet werden können, nämlich Grafen, also geometrisch-topologische Repräsentationen von Relationen zwischen Gegenständen, in denen das logische Schließen repräsentiert ist.“

### **Diagramme sind syntaktische Visualisierungen – Diagramme visualisieren**

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme sind syntaktische Bilder

Vergl. Mersch/Heßler

### **Diagramme sind Modelle – Diagramme repräsentieren modellhaft**

Siehe Dieter Mersch zu Diagramm/Graph/Modell

[http://gerhard\\_dirmoser.public1.linz.at/link/61\\_Diagramme\\_Graphen\\_Modelle.doc](http://gerhard_dirmoser.public1.linz.at/link/61_Diagramme_Graphen_Modelle.doc)

**Modellvorlagen als Denkfigur**

Bauer/Ernst: „Wie bedeutsam Goodmans Ansatz, >Digitalisierung< als >Diagrammatisierung< zu beschreiben, für die Diagrammatik ist, zeigt sich, wenn man die modellbildende Funktion des Diagramms betrachtet. Für Goodman sind zum Beispiel Modelle eine Unterklasse des Diagramms. Durch die Betonung seines modellhaften Charakters steht das Diagramm mit kulturellen Praxen des Experiments und der Simulation in Verbindung.“

### **Diagramme sind Stellvertretungen (mit B. Latour) – Diagramme repräsentieren**

### **Diagramme sind RePräsentationen – Diagramme repräsentieren**

Vergl. Mersch/Heßler

### **Diagramme sind graphische Repräsentationen – Diagramme repräsentieren**

Vergl. Mersch/Heßler

### **Diagramme sind Hypothesen – Diagramme behaupten**

Siehe: 50\_Krämer\_Körperlichkeit (zu Descartes)

Vergl. Mersch/Heßler

### **Diagramme sind visuelle Thesen – Diagramme behaupten**

Siehe: Astrit Schmidt-Burkhardt zu den Diagrammen von A. Barr

### **Diagramme sind Behauptungen – Diagramme behaupten**

Mit Diagrammen lassen sich Behauptungen aufstellen

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme bieten Mittel der Konfrontation (Vergl. Bataille/Didi-Huberman)



### **Diagramme sind visuelle Argumente – Diagramme argumentieren**

Siehe: 14\_NOTATION\_Argument / Vergl. Mersch/Heßler

These: Ohne Diagramme gibt es im Bild kein Argument

Vergl. A. Schmidt-Burkhardt: „diagrammatisches Argumentieren“

Die Diagrammatik beschäftigt sich mit den analytischen Potentialen des Zeigens.

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

Vergl. Mersch/Heßler

Vergl. A. Schmidt-Burkhardt: „diagrammatisches Visualisieren“

Bauer/Ernst: „Außerdem ist bei ihm ausdrücklich davon die Rede, daß Diagramme Diskursformen sind, die im Rahmen von Deskriptionen, Narrationen und Argumentationen wichtige Rollen spielen können.

### **Diagramme ermöglichen diskursive Argumentationen – Diagramme argumentieren**

Vergl. Mersch/Heßler

### **Diagramme sind topologische Argumente – Diagramme argumentieren**

Vergl. Mersch/Heßler

### **Diagramme sind Demonstrationen – Diagramme demonstrieren**

(Schwarte/S.350) Ein Bild ist für Rancière kein Objekt, sondern die multimediale Arbeit an der Sichtbarmachung: singuläre Operationen im Feld des Sinnlichen, die ein Beziehungsgeflecht zwischen dem Sichtbaren, dem Sagbaren und dem Denkbaren herstellen. Bilder lassen sich weder als Repräsentationen noch als Zeichenarrangements zureichend bestimmen, da sie vor allem als Demonstration im Regime der Wahrnehmung aufgefaßt werden müssen.

Jacques Rancière (2011) Ludger Schwarte (in: Bildtheorien aus Frankreich. Ein Handbuch (2011) Hg. Kathrin Busch, Iris Därmann)

### **Diagramme sind visuelle Aussagen / Graphen sind visuelle Aussagen – Diagramme sagen aus**

Siehe: 23\_NOTATION\_Rhetorik

Vergl. Mersch/Heßler

These: Ohne Diagramme gibt es im Bild keine Aussage

### **Diagramme korrelieren Aussagen**

Siehe: Bredekamp/Schneider/Dünkel

(F. Balke / S.154) Die Diskurstheorie privilegiert keineswegs die *choses dites* im Verhältnis zu den Formen und Figuren.

In der *Archäologie des Wissens* insistiert Foucault mit besonderer Hartnäckigkeit darauf, die Aussage von allen exklusiv sprachzentrierten Konzepten (des Satzes, der Proposition, des Sprechaktes, des Wortes, des Zeichens) zu unterscheiden und sie als eine >Existenzfunktion< (Foucault 1969/1981) zu begreifen, die linguistischen Performanzen, klassifikatorische Tabellen, genealogische Bäume, Rechnungsbücher, Handelsbilanzschätzungen, Wachstumskurven, Alterspyramiden, kurzum: alle möglichen graphischen und tabellarischen Techniken der Inskription oder numerischen Visualisierung von abstrakten Sachverhalten völlig gleichberechtigt an die Seite zu stellen erlaubt: >eine reguläre sprachliche Konstellation wird nicht zur Bildung einer Aussage verlangt< (Foucault 1969/1981).

Worte und Bilder, Diskurse und Figuren, Sagbarkeiten und Sichtbarkeiten: Die jeweiligen Begriffspaare bezeichnen das Spannungsverhältnis, in dem sich der spezifische Analysestil Foucaults bewegt.

Michel Foucault (2011) Friedrich Balke (in: Bildtheorien aus Frankreich. Ein Handbuch (2011) Hg. Kathrin Busch, Iris Därmann)

## Diagramme sind Sachverhaltskonfigurationen

Vergl. Bauer/Ernst: „Mittels Diagrammen können verschiedene Konfigurationen eines Sachverhaltes oder einer Ereignisfolge durchgespielt und miteinander verglichen werden, um zu praktischen oder theoretischen Schlußfolgerungen zu kommen ...“

Bauer/Ernst: „Komposition und Dekomposition, Gewichtung oder Ungewichtung, Ordnung, Tilgung und Ergänzung  
Sowie Deformation; die diagrammatische Lesart von Bildern erlaubt es schließlich, nicht nur *die piktoriale Konfiguration eines Sachverhaltes* oder einer Ereignisfolge *intermedial* zu behandeln, ...“

## Diagramme machen generelle Züge eines Sachverhalts sichtbar

Bauer/Ernst: „Für Frederik Stjernfelt, (...) ist somit entscheidend, daß Diagramme generelle Züge eines Sachverhaltes oder einer Ereignisfolge sichtbar machen und sowohl die notwendigen als auch die möglichen Schlüsse, die sie nahelegen, in der Konfiguration ihrer Elemente angelegt sind.“

## Diagramme sind Konfigurationen und Rekonfigurationen von Sachverhalten

Bauer/Ernst: „Die Erkenntnis, daß alles Wissen auf Beobachtung beruht und daß ein Denken, das zur Hauptsache aus den diagrammatischen Operationen der Kon- und Rekonfiguration von Sachverhalten und Ereigniszusammenhängen besteht, eine Sonderform der Beobachtung darstellt, hängt natürlich eng mit der Vorstellung zusammen, daß evidente Darstellungen gewisse Schlußfolgerungen zulassen.“

## Diagramme sind reduzierte Sachverhaltsdarstellungen – Diagramme stellen dar / Diagr. reduzieren

Bauer/Ernst: „Während *Bild-Ikone* (Images) die sinnliche Erscheinung eines Gegenstands in seiner spezifischen Detailfülle und Anmutungsqualität wiedergeben – oder genauer: vorgeben, eine solche Wiedergabe zu sein – und Metaphern versuchen, durch den Bezug verschiedener Erkenntnisbereiche aufeinander etwas über einen Sachverhalt auszusagen, reduzieren *Diagramme* den Sachverhalt oder Ereigniszusammenhang, den sie vergegenwärtigen, auf wesentliche Grundzüge.“

## Diagramme sind Weisen der Welterzeugung

Bauer/Ernst: „Daher ist es nur konsequent von Weisen der Welterzeugung zu reden und dabei vor allem an Symbolsysteme und Medienformate zu denken.“

Bauer/Ernst: „Das gilt insbesondere für die kleine Grammatik der >Welterzeugung<, die Goodman entworfen hat, indem er verschiedene Verfahren der Konfiguration und Rekonfiguration voneinander abhebt. Die beiden Basisoperationen bezeichnet er als >Komposition< und >Dekomposition<. Zu ihnen führt Goodman aus: >Bei der Welterzeugung besteht vieles, aber keineswegs alles aus Zerlegung und Zusammenfügung, häufig aus Beidem zugleich [...]<.“

## Das Diagramm fungiert als (bzw. ist) ein Instrument der Evidenzerzeugung

Vergl. S. Krämer

## Diagramme sind epistemische Visualisierungen – Diagramme visualisieren

Vergl. Mersch/Heßler

## Diagramme sind Beweise – Diagramme beweisen

Mit Diagrammen lassen sich Beweise führen – **Diagramme beweisen**

Vergl. Mersch/Heßler

## Diagramme sind geometrische Beweisfiguren ( ... in der ursprünglichen Bedeutung)

- **Diagramme beweisen**

„diagramma“ stand für „geometrische Figur“

Siehe: Bredekamp/Schneider/Dünkel

## **Diagramme sind Instruktionen (Handlungsanweisungen) – Diagramme instruieren**

Diagramme bieten instruktive Bilder

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

Siehe: Imperativer Zugang (Astrit Schmidt-Burkhardt)

## **Diagramme sind Exemplifikationen – Diagramme erläutern (über Beispiele)**

Exemplifikation: Erläuterung durch Beispiele

Bauer/Ernst: „Entscheidend ist nun Goodmans Erkenntnis, daß die Exemplifikation auch metaphorisch eingesetzt werden kann und damit einen Ausdruckswert erhält. Denn dadurch wird es möglich, auch abstrakte Gegenstände in den Anschauungsraum der Sinnlichkeit zu überführen.“

## **Diagramme sind Explikationen - Diagramme erklären / Diagramme explizieren**

Explikation: Darlegung, Erklärung, Erläuterung

Vergl. H. Schmitz

## **Diagramme sind explizierende Hervorhebungen - Diagramme erklären / Diagramme explizieren**

Vergl. H. Schmitz

## **Diagramme sind explizierende Vernetzungen (zu Konstellationen)**

Vergl. H. Schmitz

## **Diagramme sind Netzwerke ordnender Relationen**

Vergl. H. Schmitz

## **Diagramme erklären Abläufe und Entwicklungen – Diagramme erklären / Diagramme explizieren**

Vergl. Mersch/Heßler

Vergl. Bauer/Ernst: „Mittels Diagrammen können verschiedene Konfigurationen eines Sachverhaltes oder einer Ereignisfolge durchgespielt und miteinander verglichen werden, um zu praktischen oder theoretischen Schlußfolgerungen zu kommen ...“

## **Diagramme sind darstellende Gesten – Diagramme stellen dar**

Siehe: 26\_NOTATION\_Formationen

Siehe: 08\_NOTATION\_Zeigewerkzeug

Diese gilt für Karten, technische Zeichnungen und Body-Mapping-Ansätze

## **Diagramme sind visuelle Darstellungen – Diagramme stellen dar**

Vergl. Mersch/Heßler

„Diagramme sind visuelle Darstellungen, die Beziehungen respektive Verhältnisse aufzeigen“

– Diagramme stellen dar / Diagramme zeigen auf

Zitat Bauer/Ernst

## **Diagramme sind Schnitte (Die Kunst der Freilegung) – Diagramme legen frei (schneiden auf)**

Der Schnitt als Denkfigur

## **Diagramme sind Markierungen – Diagramme markieren**

Markierung und Spurverfolgung als Denkfigur

## **Diagramme sind analytische Instrumente – Diagramme analysieren**

Diagramme sind bildanalytische Instrumente

Diagramme sind architekturanalytische Instrumente

Diagramme sind analytische Herauslösungen – Diagramme lösen heraus

Diagramme sind Analysewerkzeuge zur Erkenntnisgewinnung

Vergl. Mersch/Heßler

Diagramme sind metadiskursive Instrumente – **Diagramme diskursivieren**

Siehe: 41\_NOTATION\_Hybridbild

Diagramme sind „Potenziale für bildgeleitete Erkenntnis“

Diagramme sind diskursive Kontexturierungen – **Diagramme diskursivieren**

Vergl. Mersch/Heßler

Das Diagramm ist eine Diskursform

Vergl. Felix Thürlemann

Bauer/Ernst: „Konsequenterweise stellt das Diagramm daher für den Kunsthistoriker Felix Thürlemann eine *Diskursform* dar, >die darauf abzielt, Strukturen der Inhaltsebene auf der Ausdrucksebene möglichst direkt sichtbar zu machen.“

Bauer/Ernst: „Außerdem ist bei ihm ausdrücklich davon die Rede, daß Diagramme Diskursformen sind, die im Rahmen von Deskriptionen, Narrationen und Argumentationen wichtige Rollen spielen können.“

**Diagramme sind eine wesentliche Grundlage visualisierter Erzählungen – Diagramme erzählen**

Siehe: 23\_NOTATION\_Rhetorik

Siehe: 40\_NOTATION\_Bildgeschichten

These: Ohne Diagramme gibt es im Bild keine Erzählung

Diagramme formieren erzählende Bilder

Siehe: 30\_NOTATION\_DiagrAusstell

Siehe: Studie zu time's up Installationen: NOTATION\_Tresor\_Hörspiel

Erzählende Bilder sind Diagramme (*... ohne dabei den Film zu meinen*)

Bauer/Ernst: „Inwiefern können Diagramme narrativ sein? Zum Beispiel dadurch, daß sie einen bestimmten Handlungsraum und Handlungsverlauf kartographisch behandeln.“

Vergl.: J. Lotman / Installationen von time's up

Bauer/Ernst: „Daß die *Diagrammatisierung* von Bildern in vielen Fällen eine *Narrativierung* darstellt, bei der bestimmte Elemente und Relationen, die im räumlichen layout der Bilder angelegt sind, in ein display von Vorgängen überführt werden, die in der zeit ablaufen, ...“

Steffen Bogen: (Diagramme als) „ ... narrativ koordinierte Motive“

**Zeitbasierte Diagramme sind zeigende [Er]Zählungen – ihre Abbildung erfolgt im Raum**

Blickbasierte Diagramme sind zeigende Erzählungen

*Damit sind dargestellte Blickkonstellationen gemeint*

Blickführende Diagramme sind zeigende Erzählungen

Diagramme sind „narrative Koordinationen“ von Bildelementen

Siehe: Steffen Bogen

Steffen Bogen: ... semiotisches Grundprinzip der „narrativen Koordination“

Steffen Bogen: ... koordinierte Gestaltung der Szenen

Diagramme sind koordinierte Einzelbildanordnung (in einem Bildsystem)

Siehe: Steffen Bogen

Diagramme sind Werkzeuge der Kombination (mit B. Latour) – **Diagramme kombinieren**  
Diagramme sind immutabel and combinabel mobiles (mit B. Latour)

**Diagramme sind Leitsysteme – Diagramme leiten**

Siehe: 27\_NOTATION\_Orientierung

Siehe. Blickführung und Blickbegrenzung

**Diagramme dienen als Interface-Struktur – Diagramme vermitteln**

(...)

Diagramme sind operative Gebilde

Vergl. Sybille Krämer

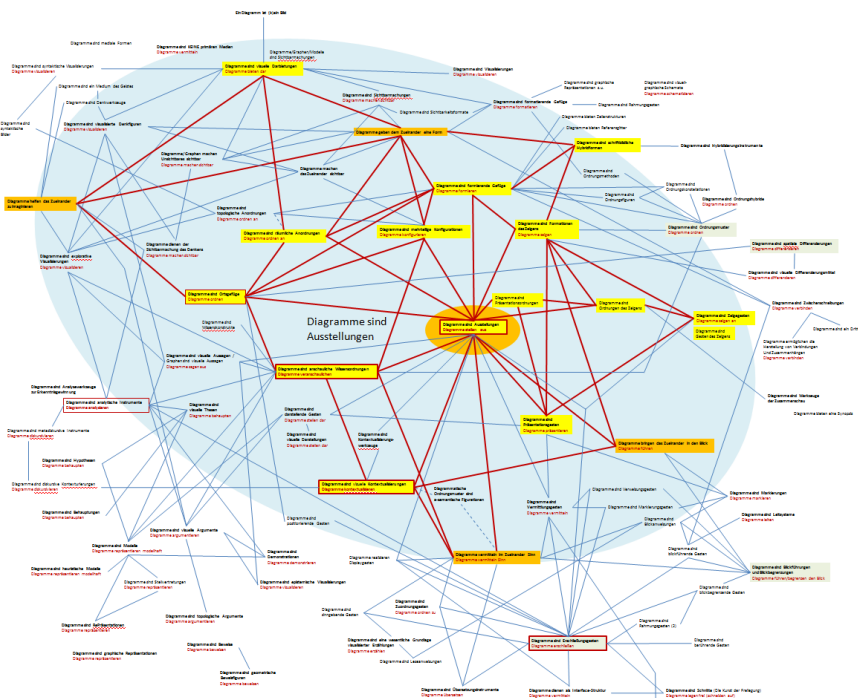
[operative, steuernde] Diagramme sind handelnde Bilder

(...)

**Diagramme sind (als visuelle Formate) Speichermedien – Diagramme speichern**

Vergl. Mersch/Heßler

## Ausstellungen sind Diagramme / Diagramme sind Ausstellungen



Bezugnehmend auf das hier abgebildete semantische Netz soll nun im Detail geklärt werden, wie sich die semantischen Felder von ‚Ausstellung‘ und ‚Diagramm‘ überschneiden.

‚A‘ steht für Ausstellung(en) / ‚D‘ steht für Diagramm(e)

### Überlappungsbereich (Strukturelle Verwandtschaft)

Hier sind jene Definitionen versammelt, die eine hohe Übereinstimmung für Ausstellungen und diagrammatische Darstellungen (kurz Diagramme) aufweisen.

- |                                      |                                      |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| A sind Formationen des Zeigens       | D sind Formationen des Zeigens       |
| A sind Präsentationsordnungen        | D sind Präsentationsordnungen        |
| A sind Zeigegesten                   | D sind Zeigegesten                   |
| A sind Gesten des Zeigens            | D sind Gesten des Zeigens            |
| A sind Präsentationsgesten           | D sind Präsentationsgesten           |
| A sind räumliche Anordnungen         | D sind räumliche Anordnungen         |
| A sind mehrteilige Konfigurationen   | D sind mehrteilige Konfigurationen   |
| A sind Ortsgefüge                    | D sind Ortsgefüge                    |
| A sind anschauliche Wissensordnungen | D sind anschauliche Wissensordnungen |
| A sind visuelle Darbietungen         | D sind visuelle Darbietungen         |
| A sind formierende Gefüge            | D sind formierende Gefüge            |
| A sind visuelle Kontextualisierungen | D sind visuelle Kontextualisierungen |
| A sind Ordnungen des Zeigens         | D sind Ordnungen des Zeigens         |
| A sind schriftbildliche Hybridformen | A sind schriftbildliche Hybridformen |

Diese Parallelführung steht somit für den Versuch der Gleichsetzung:  
Ausstellungen sind Diagramme (als Leitthese der Studie „Diagrammatik der Ausstellungskunst“)

Diagramme sind Ausstellung (als Hinterfragung der bildwissenschaftlichen Verankerung der Diagramme).

Mit Hilfe der Nächsten Gruppe der Definition kann jedoch gezeigt werden, daß es sich bei den Begriffen ‚Ausstellung‘ und ‚Diagramm‘ in vielen Fällen um eine andere Abstraktionslage handelt. Dies kann mit Hilfe sgn. Mittel/Zweck-Relationen (oder Ziel-Hierarchien) überprüft werden. Mittel dienen der Ziel-Erreichung und damit einem Zweck. Damit sind die Ziele (bzw. der Zweck) in der Regel in einer übergeordneten Abstraktionslage angesiedelt.

Ausstellungen nutzen also Diagramme für ihre Zwecke bzw. Kommunikationsziele. Sofern bestimmte Ordnungsmuster nur implizit wahrgenommen werden können, ist die Definition ‚Ausstellungen sind Diagramme‘ durchaus plausibel. Wenn in Ausstellungen konkrete Diagramme zur Anwendung kommen bzw. bei der Erarbeitung der Ausstellungsstruktur zugrunde gelegt wurden, dann ist Aussage ‚Ausstellungen nutzen Diagramme‘ adäquater. Dies soll nur mit Hilfe der Konstruktion ‚A nutzen (D als) ...‘ überprüft werden.

### **NUTZEN ALS (Mittel/Zweck-Relation)**

- A nutzen (D als) Rahmungsgesten
- A nutzen (D als) formatierende Gefüge
- A nutzen (D als) Zellenstrukturen
- A nutzen (D als) Refernzgitter
- A nutzen (D als) Vermittlungsgesten
- A nutzen (D als) Verweisungs-gesten
- A nutzen (D als) Markierungsgesten
- A nutzen (D als) Markierungen
- A nutzen (D als) Blickanweisungen
- A nutzen (D als) blickführende Gesten
- A nutzen (D als) blickbegrenzende Gesten
- A nutzen (D als) Leitsysteme
- A nutzen (D als) Ordnungshybride
- A nutzen (D als) Ordnungsfiguren
- A nutzen (D als) Ordnungsmethoden
- A nutzen (D als) Sichtbarmachung
- A nutzen (D als) Sichtbarkeitsformate
- A nutzen (D als) topologische Anordnungen
- A nutzen (D als) Zuordnungsgesten
- A nutzen (D als) Displaygesten
- A nutzen (D als) Erschließungsgesten
- A nutzen (D als) Übersetzungsinstrumente
- A nutzen (D als) rhetorisch relevante Strukturen
- A nutzen (D als) Schnitte
- A nutzen (D als) kommunikative Instrumente
- A nutzen (D als) Instruktionen
- A nutzen (D als) Leseanweisung
- A nutzen (D als) Stellvertretungen
- A nutzen (D als) Demonstrationen
- A nutzen (D als) positionierende Gesten
- A nutzen (D als) darstellende Gesten
- A nutzen (D als) sinngebende Gesten
- A nutzen (D als) Kontextualisierungswerkzeuge
- A nutzen (D als) repräsentierende Modelle
- A nutzen (D als) visuelle Darstellungen
- A nutzen (D als) metadiskursive Instrumente
- A nutzen (D als) visuell-graphische Schemata
- A nutzen (D als) syntaktische Visualisierungen
- A nutzen (D als) spatiale Differenzierung

In fast allen Fällen kann der String „(D als)“ auch durch den String „(diagrammatische Ordnungsmuster als)“ ersetzt werden. Beispiel:

A nutzen (diagrammatische Ordnungsmuster als) als a-semantische Figurationen

Die meisten Definitionen lassen sich also ohne Probleme als Mittel fassen. Einige der Definitionen sind jedoch eher als *zu erreichendes Ziel* oder als *Zweck* zu fassen.

Diese Zweck-Sicht wurde bereits in einem der Kapitel thematisiert. s.o.

### **Diagramme sind für bestimmte Zwecke genutzte Ordnungsmuster**

Diagramme sind für [Präsentationszwecke]	genutzte Ordnungsmuster
Diagramme sind für [RePräsentationszwecke]	genutzte Ordnungsmuster
Diagramme sind für [Wissensrepräsentation]	genutzte Ordnungsmuster
Diagramme sind für [epistemische Zwecke]	genutzte Ordnungsmuster
Diagramme sind für [Gedächtniszwecke]	genutzte Ordnungsmuster
Diagramme sind für [architektonische Zwecke]	genutzte Ordnungsmuster
Diagramme sind für [Ausstellungszwecke]	genutzte Ordnungsmuster

### **NUTZEN FÜR** (Ziel bzw. Zweck in Mittel/zweck-Relationen)

A nutzen (D für) visuelle Aussagen

A nutzen (D für) visuelle Thesen

A nutzen (D für) visuelle Argumente

A nutzen (D für) topologische Argumente

A nutzen (D für) Hypothesen

Diese Fälle finden sich in der schematischen Darstellung im linken Bereich. Dabei handelt es sich um jene Aspekte, die Sybille Krämer im Rahmen einer ‚Diagrammatik des Denkens‘ klären will.

Es geht dabei (u.a. im Rahmen von Ausstellungen) um die Nutzung von Diagrammen für visuelle Aussagen, Thesen, Argumente und Hypothesen.

Aussagen, Thesen, Argumente und Hypothesen nutzen (D als) .... (oder kurz)

A/T/A/H nutzen (D als) ...

A/T/A/H nutzen (D als) Rahmungsgesten

A/T/A/H nutzen (D als) formatierende Gefüge

A/T/A/H nutzen (D als) Vermittlungsgesten

A/T/A/H nutzen (D als) Verweisungsgesten

A/T/A/H nutzen (D als) Markierungsgesten

A/T/A/H nutzen (D als) Markierungen

A/T/A/H nutzen (D als) Blickanweisungen

A/T/A/H nutzen (D als) blickführende Gesten

A/T/A/H nutzen (D als) blickbegrenzende Gesten

A/T/A/H nutzen (D als) Ordnungshybride

A/T/A/H nutzen (D als) Ordnungsfiguren

A/T/A/H nutzen (D als) Ordnungsmethoden

A/T/A/H nutzen (D als) Sichtbarmachung

A/T/A/H nutzen (D als) topologische Anordnungen

A/T/A/H nutzen (D als) Zuordnungsgesten

A/T/A/H nutzen (D als) Displaygesten

A/T/A/H nutzen (D als) Erschließungsgesten

A/T/A/H nutzen (D als) Übersetzungsinstrumente



A/T/A/H nutzen (D als) rhetorisch relevante Strukturen  
A/T/A/H nutzen (D als) Schnitte  
A/T/A/H nutzen (D als) kommunikative Instrumente  
A/T/A/H nutzen (D als) Stellvertretungen  
A/T/A/H nutzen (D als) Demonstrationen  
A/T/A/H nutzen (D als) positionierende Gesten  
A/T/A/H nutzen (D als) darstellende Gesten  
A/T/A/H nutzen (D als) sinngebende Gesten  
A/T/A/H nutzen (D als) Kontextualisierungswerkzeuge  
A/T/A/H nutzen (D als) repräsentierende Modelle  
A/T/A/H nutzen (D als) metadiskursive Instrumente  
A/T/A/H nutzen (D als) visuell-graphische Schemata  
A/T/A/H nutzen (D als) syntaktische Visualisierungen  
A/T/A/H nutzen (D als) spatiale Differenzierung  
A/T/A/H nutzen (D als) epistemische Visualisierungen

Wie man sehen kann waren nahezu alle Formulierungen 1:1 nutzbar (nur 2 Fälle wurden ausgeklammert, da sie sich zu explizit auf Ausstellungen beziehen)

Dank an: Astrit Schmidt-Burkhardt, Steffen Bogen, Dieter Mersch, Hans-Jörg Rheinberger, Bruno Latour, Petra Gehring, Matthias Bauer, Christoph Ernst, Georges Didi-Huberman, Walter Pamminger, Boris Nieslony, Peter Haslinger, Paolo Bianchi, Dietmar Offenhuber, Sabine Zimmermann

Literatur
-----------

- Jenseits der Opposition von Text und Bild (2000/2003) Steffen Bogen, Felix Thürlemann  
(in: Die Bilderwelt der Diagramme Joachims von Fiore (2000/2003) Hg. Alex. Patschovsky)
- Bildtheorien aus Frankreich. Ein Handbuch (2011) Hg. Kathrin Busch, Iris Därmann
- Michel Foucault (2011) Friedrich Balke (in: Bildtheorien aus Frankreich. Ein Handbuch)
- Jacques Rancière (2011) Ludger Schwarte (in: Bildtheorien aus Frankreich. Ein Handbuch)
- Bruno Latour zur Einführung (2011) Henning Schmidgen
- Das Bild im Plural – Mehrteilige Bildformen zwischen Mittelalter und Gegenwart (2010)  
Hg. David Ganz, Felix Thürlemann (*Symposium 2009 in Konstanz*)
- Träumen und erzählen – Selbstreflexion der Bildkunst vor 1300 (2001) Steffen Bogen (DISS 1997)
- Vom Simulacrum zum Bildwesen – Ikonoklasmus der virtuellen Kunst (2011) Seung-Chol Shin
- Bildlogik oder Was heißt visuelles Denken? (2009) Martiana Heßler, Dieter Mersch (in:  
Logik des Bildlichen – Zur Kritik der ikonischen Vernunft (2009) Hg. Mersch/Heßler)
- Diagrammatik – Einführung in ein kultur- und medienwissenschaftliches Forschungsfeld (2010)  
Matthias Bauer, Christoph Ernst
- Wie Bilder Sinn erzeugen – Die Macht des Zeigens (2007) Gottfried Boehm
- Relational Curating (DISS) (2008) Maren Ziese
- Kuratoren und Besucher (2010) Maren Ziese
- Kap. ‚Im Zueinander‘ in: Anschauliches Denken (1985) R. Arnheim
- Situationen und Konstellationen – Wider die Ideologie totaler Vernetzung (2005) Hermann Schmitz
- Parasiten und Sirenen – Zwischenräume als Orte der materiellen Wissensproduktion (2008)  
Hg. Bernhard J. Dotzler, Henning Schmidgen
- Das Technische Bild – Kompendium zu einer Stilgeschichte wissenschaftlicher Bilder (2008)  
Hg. Horst Bredekamp, Birgit Schneider, Vera Dünkel
- Paradigma einer Methode – Der Begriff des Diagramms im Strukturdenken von M. Foucault und  
M. Serres (1992) Petra Gehring (in: Diagrammatik und Philosophie)
- Formlose Ähnlichkeit, oder die Fröhliche Wissenschaft des Visuellen nach Georges Bataille (2010)  
Georges Didi-Huberman